

Inhalt

I. Einführung	1
II. Erkennen	5
A. Einführung in die Transzendentalphilosophie	5
1. Einleitung	5
2. Kritik der reinen Vernunft	11
I. Von dem Unterschiede der reinen und empirischen Erkenntniß	11
II. Wir sind im Besitze gewisser Erkenntnisse a priori, und selbst der gemeine Verstand ist niemals ohne solche	12
III. Die Philosophie bedarf einer Wissenschaft, welche die Möglichkeit, die Principien und den Umfang aller Erkenntnisse a priori bestimme	14
IV. Von dem Unterschiede analytischer und synthetischer Urtheile	17
V. In allen theoretischen Wissenschaften der Vernunft sind synthetische Urtheile a priori als Principien enthalten	19
VI. Allgemeine Aufgabe der reinen Vernunft	22
VII. Idee und Eintheilung einer besonderen Wissenschaft unter dem Namen einer Kritik der reinen Vernunft	25
3. Prolegomena	28
§ 1. Von den Quellen der Metaphysik	28
§ 2. Von der Erkenntnißart, die allein metaphysisch heißen kann	29
§ 3. Anmerkung zur allgemeinen Eintheilung der Urtheile in analytische und synthetische	35

§ 4	36
§ 5	39
B. Beispiele für den sicheren Gang der Wissenschaften	43
1. Einleitung	43
2. Prolegomena	48
§ 6	48
§ 7	48
§ 8	49
§ 9	50
§ 10	51
§ 11	52
§ 12	52
§ 13	53
3. Kritik der Reinen Vernunft	55
Die transscendentale Ästhetik	55
Transzendente Methodenlehre	68
4. Einleitung	77
5. Kritik der reinen Vernunft	88
Von den Paralogismen der reinen Vernunft	88
Kritik der reinen Vernunft A-Deduktion	89
Metaphysische Deduktion	91
Transzendente Deduktion	109
6. Einleitung	124
7. Prolegomena	127
§ 14	127
§ 15	127
§ 16	128
§ 17	129
8. Kritik der reinen Vernunft	131
Von dem Schematismus der reinen Verstandes- begriffe	131
Analogien der Erfahrung	144
Allgemeine Anmerkung zum System der Grundsätze	172

9.	Einleitung	174
10.	Kritik der reinen Vernunft	182
	Von den transscendentalen Ideen	182
	System der transscendentalen Ideen	189
	Von den dialektischen Schlüssen der reinen Vernunft	193
III.	Freiheit	195
A.	Die Grundstruktur des menschlichen Willens	195
1.	Einleitung	195
2.	Grundlegung zur Metaphysik der Sitten	200
	Übergang von der populären sittlichen Weltweisheit zur Metaphysik der Sitten	200
B.	Der Aufbau der menschlichen Freiheit	215
1.	Einleitung	215
2.	Kritik der praktischen Vernunft	222
	Von den Grundsätzen der reinen praktischen Ver- nunft	222
	Von der Deduction der Grundsätze der reinen praktischen Vernunft	228
	Von den Triebfedern der reinen praktischen Vernunft	231
C.	Die freie gute und die freie böse Tat	241
1.	Einleitung	241
2.	Kritik der reinen Vernunft	246
3.	Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft	247
	Der Mensch ist von Natur böse	247
	Vom Ursprunge des Bösen in der menschlichen Natur	251
D.	Die Einheit der endlichen Vernunft als Konzept einer postulatenmetaphysischen Anthropologie	254
1.	Einleitung	254
2.	Kritik der Praktischen Vernunft	258

	Von der Dialektik der reinen Vernunft in Bestimmung des Begriffs vom höchsten Gut	258
3.	Einleitung	281
4.	Kritik der teleologischen Urtheilskraft	283
	Methodenlehre der teleologischen Urtheilskraft	283
IV.	Schönheit und Erhabenheit	315
A.	Schönheit	315
1.	Einleitung	315
2.	Kritik der ästhetischen Urtheilskraft	321
	Analytik des Schönen	321
B.	Das Schöne als Symbol des Sittlichen	337
1.	Einleitung	337
2.	Kritik der ästhetischen Urtheilskraft	339
	Die Dialektik der ästhetischen Urtheilskraft	339
C.	Erhabenheit	350
1.	Einleitung	350
2.	Kritik der ästhetischen Urtheilskraft	351
	Analytik des Erhabenen	351
	A. Vom Mathematisch-Erhabenen	355
	B. Vom Dynamisch-Erhabenen der Natur	367
V.	Teleologie	375
1.	Einleitung	375
2.	Kritik der teleologischen Urtheilskraft	378
	§ 61. Von der objectiven Zweckmäßigkeit der Natur	378
	§ 62. Von der objectiven Zweckmäßigkeit, die bloß formal ist, zum Unterschiede von der materialen	381
	§ 63. Von der relativen Zweckmäßigkeit der Natur zum Unterschiede von der innern	385
	§ 64. Von dem eigenthümlichen Charakter der Dinge als Naturzwecke	388

§ 65. Dinge als Naturzwecke sind organisirte Wesen	391
§ 66. Vom Princip der Beurtheilung der innern Zweckmäßigkeit in organisirten Wesen	395
§ 67. Vom Princip der teleologischen Beurtheilung der Natur überhaupt als System der Zwecke	396
§ 68. Von dem Princip der Teleologie als innerem Princip der Naturwissenschaft	400
VI. Die logische Zweckmäßigkeit der Natur	404
1. Einleitung	404
2. Zweite Einleitung in die Kritik der Urtheilskraft ...	406
IV. Von der Urtheilskraft, als einem a priori gesetzgebenden Vermögen	406
V. Das Princip der formalen Zweckmäßigkeit der Natur ist ein transscendentales Princip der Urtheilskraft	408
VI. Von der Verbindung des Gefühls der Lust mit dem Begriffe der Zweckmäßigkeit der Natur	413
VII. Gottesbeweise	416
A. Der frühe Kant	416
1. Einleitung	416
2. Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes	421
Erste Betrachtung. Vom Dasein überhaupt	421
Zweite Betrachtung. Von der innern Möglichkeit, in so fern sie ein Dasein voraussetzt	428
Dritte Betrachtung. Von dem schlechterdings nothwendigen Dasein	433

B. Die Kritik der Gottesbeweise in der Kritik der reinen Vernunft	439
1. Einleitung	439
2. Kritik der reinen Vernunft	446
Von dem transscendentalen Ideal (Prototypon transscendentale)	446
Von den Beweisgründen der speculativen Vernunft, auf das Dasein eines höchsten Wesens zu schließen	453
Von der Unmöglichkeit eines ontologischen Beweises vom Dasein Gottes	458
Von der Unmöglichkeit eines kosmologischen Beweises vom Dasein Gottes	464
Verzeichnis der zitierten Literatur	475
Auswahlbibliographie	477